

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutsches Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39, Fernruf 9142/04. Verlag: Gärtnereische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 32, Fernruf 176415. Postcheckkonto: Berlin 6708. Anzeigenpreis: 66 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernruf 221. Postcheckk.: Berlin 69011, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 16. Mai 1940

57. Jahrgang — Nummer 20

Die Stunde der Bewährung

„Tut jetzt eure Pflicht!“

„Die Stunde des entscheidendsten Kampfes für die deutsche Nation ist gekommen!“ Diese Worte aus dem Tagesbefehl des Führers kennzeichnen die Bedeutung des gewaltigen Ringens an der Westfront. Alle persönliche Sorge, alle Angst und alle Fäden des Alltags sind zurückgedrängt vor dem überwältigenden Bewußtsein, daß wir Zeugen sind der größten Auseinandersetzung, die die Weltgeschichte je gesehen und die nicht nur das Schicksal des Reiches, sondern das Schicksal Europas birgt.

Nach dem gleichen Befehl, nach dem aus den besten Kräften des alten deutschen Frontsoldatenstandes die Vorhut erwacht, nach dem gleichen Befehl, nach dem die alten Nationalsozialisten unter Adolf Hitler den Novemberstaat, die Judenemancipation, niederbrannten, sind jetzt wieder Millionen des nationalsozialistischen Staates zur Entscheidungsschlacht angetreten. Unverbrüchliche Treue und unbedingter Gehorsam binden uns an die Fahne, unter der das Reich wieder groß wurde. Die Feindmächte haben unseren Aufstieg verhindern wollen. Sie neiden uns unsere Wirtschaftskraft, unsere vollste Einheit. Unter allen Umständen, wenn es sein muß mit Hochdruck, wollen sie verhindern, daß Deutschland Raum gewinnt, damit es leben kann.

Deutschland und der Führer am allerwenigsten haben die bittere Härte dieser letzten Auseinandersetzung gewollt. Wenn es aber schließlich um die Freiheit und Ehre unserer Nation geht, dann gibt es für jeden Deutschen nur eines: Dem Reich und seiner Zukunft zu dienen, wenn es sein muß unter vollem Einsatz des Lebens!

Leben heißt kämpfen! Wer nicht mehr die Kraft und innere Stärke findet, sich mit den Dämonen des Daseins auseinanderzusetzen, der wird vergehen, und das Rad der Geschichte rollt über ihn hinweg. Wir aber wollen nicht untergehen, wir sind ein junges Volk und wir glauben inbrünstig daran, daß wir erst am Anfang des größten Abschnittes deutscher Geschichte stehen. Das germanische Reich deutscher Nation hat noch nie bestanden. Wir aber wissen, daß dieser Jahrtausende alte Traum nunmehr Wahrheit und Wirklichkeit werden wird. Dieser unser Glaube ist unerschütterlich und er wird Berge versetzen, wenn man sie mit entgegenstemmt. Und wenn die Welt voll Teufel war, wir werden sie bezwingen! Lang war die Geduld des deutschen Volkes. Immer wieder hat der Führer die Friedenshand hingestreckt. Der Gegner hatte wohl geglaubt, durch Nichtbeachtung unseres Friedenswillens unsere Ehre befahlen zu können? Einmal aber ist auch die deutsche Geduld zu Ende. Der Sturm marsch des deutschen Heeres, die erschütternden Schläge der deutschen Wehrmacht werden den Kriegsbegern jenseits der Fronten unweiger zu verstehen gegeben haben, daß eine neue Welt im Anbruch ist.

Die ersten Tage des Einsatzes des Wehrheeres haben gezeigt, daß die alten deutschen Soldatentugenden heller kräftiger als jemals zuvor. Fort um Fort, Sperrriegel um Sperrriegel, Festung um Festung streichen unter der zermalmenen Wucht des deutschen Angriffs. Der deutsche Soldat tut seine Pflicht!

Die Pflicht aber wird auch bis zum letzten die Heimat erfüllen. Es gilt nun alle Kraft anzupumpen, zu jedem Opfer bereit zu sein und bis zur letzten Konsequenz das Geföbnis, das wir alle dem Führer geschworen haben, abzuleisten. An alle, die in der Heimat durch ihre Arbeit die kämpfende Front unterstützen, geht jetzt der Ruf, wie es in dem Führerbefehl heißt:

„Tut jetzt eure Pflicht!“

Glauben und kämpfen! Dienen und mitarbeiten! Erst das Vaterland, dann die Sorgen der Volksgenossen, und ganz zuletzt wir selbst! Seid Kamerad den Kameraden! Seid hilfsbereit und mildert die Lasten und Sorgen der anderen! Vergesst allen heimlichen Gader, stellt eure persönlichen Wünsche zurück. Seid stolz im Verzicht, tragt freudig die Entbehrungen, die Volk und Reich von euch verlangen müssen. Seid entschlossen im Einsatz und tapfer bis zur härtesten Entscheidung! Der Frontsoldat soll wissen, daß die Heimat bis zum letzten entschlossen zu jedem Einsatz und zu jedem Opfer bereit steht.

Die größte geschichtliche Entscheidung im Leben des deutschen Volkes ist angebrochen. Ein überlebtes Weltbild verschwindet, und vor uns steht das Morgenrot einer neuen glücklichen Zukunft für uns und die kommenden Geschlechter. Tut jetzt eure Pflicht!

Die deutschen Gärtner im Zeichen der Ernährungsfreiheit

Der Gartenbau schafft zusätzlich Frühgemüse

In allen Landesbauernschaften haben die Blumen- und Tierpflanzenbetriebe weitgehend der Verwertung der Kriegszeit, die auf die Knappheit von Treib- und Frühgemüse umzusetzen, mit bestem Erfolg entsprochen. Wir geben heute einen Bericht über den Einsatz des Gartenbaus zur Überbrückung der gemäßigten Zeit im Frühjahr aus der Kriegsbauernschaft Hamburg, der allgemein interessierten wird. In ähnlicher Weise wurden auch in allen anderen Landesstellen zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Einsparung von Frühgemüsekulturen oder Umstellung auf den Gemüsebau — so lautet das Gebot der Stunde seit jenen Tagen, da die Sicherung der Ernährung unseres Volkes durch den deutschen Volk ausgeprägten Kampf unsere urchigste Angelegenheit wurde. Fachpresse und Besprechungen standen und stehen häufig unter der Parole: Versorgung unseres Volkes mit Rohkostmitteln, Schließung der Lücke auf dem Gemüsemarkt durch Frühkulturen, Sicherung der Vitaminversorgung u. a. m.

Hand in Hand mit diesen Aufgaben laufen die jeder Landesbauernschaft unterstellten Beratungsgemeinschaften, die Zweifelsfragen im Anbau, Düngen und Aussaat in allen Sorten, Boden-, Düngungs- und Schädlingsfragen geben. Durch sie werden auch die Begegnung der Kulturräume

Einsatz und entschlossen, jede Weisung, die von der Führung ergeht, in die Tat umzusetzen als Beitrag der Heimat zu unserem Sieg. Immer wieder wurde zum Ausdruck gebracht: „Auf die Wirtschaftlichkeit bzw. auf den Verdienst lege ich bei meinem Gemüsebau nicht, es kommt mir nur darauf an, meinen Beitrag zu leisten und meiner inneren Verpflichtung unserem Volk gegenüber nachzukommen. Obgleich die Blumenpreise eine gesunde Steigerung erfahren haben, bleibt der Gemüsebau die wichtigere Aufgabe.“

Besonders eifrige Betriebe begannen schon im November und Dezember mit ihren Gemüseanbau und mußten leider durch den sehr ungünstigen Winter neue Anbauten vornehmen. Wo aber trotz des strengen Winters die Voraussetzungen für die Entfaltung von Spinat, Radies und Salat gegeben waren, erzielte man gute Erfolge. Die genannten Gemüsearten neben Kohlrabi, Blumenkohl, Tomaten usw. findet man in diesen Betrieben in bestem Kulturzustand und mengenmäßig in recht gutem Verhältnis zu den Hauptkulturen.

Wenn ich hin und wieder Betriebe mit durchaus ungeeigneten Kulturreinrichtungen vorfand, so war doch der unbedingte Wille hart genug, noch Möglichkeiten zu suchen, um an diesem edlen Weistreich teilnehmen zu können. Dann werden z. B. Gemüsepflanzen herangezogen, um die vielen „Pflanzenhungerigen“ Schrebergärten mit ersparlichem Pflanzenmaterial zu versorgen.

Ganz besonders muß unseren vorbildlich geführten Großbetrieben Anerkennung gezollt werden, da sie mit großer Geschicklichkeit und Gründlichkeit weitestgehend den Gemüsebau in ihre Kulturen aufnahmen. Abb. 1 zeigt einen fast 1000 qm großen Schnittblumenblock in Vierlanden, der zeitig mit Treibkohltrabi bestellt wurde und als Folgekultur Tomaten tragen wird. Abb. 2 zeigt Treibtomaten in vorbildlicher Kultur eines Jungpflanzen-Spezialbetriebes, wie sie kaum ein Gemüseproduzent besser zeigen kann. (Am 20. April befand sich schon die dritte Fruchttraube in Blüte.) Im selben Betrieb gibt es in bester Beschaffenheit mehrere hundert Fenster Salat, Kohlrabi, Blumenkohl, Radiesbohnen in Kästen fanden am gleichen Tag in Blüte. Das Freiland war mit Blumenkohl und anderem Gemüse besetzt, alle Pflanzen in Popplöplern vorkultiviert.

Es ist eine wahre Freude, wenn man bedenkt, mit welchem Mut und Schmelz an diese Umstellungen gegangen wird. In anderen Betrieben, die sonst nur auf Kulturen oder andere Topfpflanzenkulturen spezialisiert waren, findet man freudig nachwachsendes Gemüse, und es ist ein Sieg der Betriebsführer geworden, alljährlich die gute Entwicklung ihrer Gemüsekulturen zu beobachten. Abb. 3 zeigt ein ausgeprägtes Topfpflanzenhaus, mit Treibgurken bepflanzt. Der Führer des Betriebes sagte mir: „Ich muß unbedingt an einer Stelle meines Betriebes den Nachweis meiner Einstellung zum Ausdruck bringen; neben Tomaten, Kohlrabi und anderem Gemüse stelle ich noch ein 40 m lan-

ges Haus für Gurken zur Verfügung“. Die Befolgung der Betriebe wetteifern miteinander, die besten Leistungen auch in dem neu aufgenommenen Gemüsebau, für den in den seltensten Fällen irgendwelche Erfahrungen vorliegen, hervorzuheben. Jeder zeigt stärkstes Interesse und beobachtet die flotte Entwicklung der Pflanzen. Es entwickelt sich hier ein wahrer Leistungswettbewerb des Gartenbaus, der durch den allgemeinen Erfolg seinen schönsten Lohn findet. Die Liebewoche liegt in Händen der Beratungsgemeinschaft, die auch für den Erfolg der Kulturen Sorge trägt.

Abb. 4 zeigt große Bestände von Gemüsepflanzen, die dazu bestimmt sind, alle Freilandflächen, die erst ab Ende Mai bis Anfang Juni für den Topfpflanzenbetrieb gebraucht werden, zwischenzeitlich auszunutzen. Gerade diese Freilandfrüchte, die bisher immer im Frühjahr brach lagen, da sie erst im Juni für Chrysanthem, Hortensien usw. gebraucht werden, erfüllen einen doppelten Zweck. Sie sind jungfräulich und oftmals durch die Düngung der Chrysanthem und Hortensien



Abb. 3: Gurken auf einem Seitentisch in einem Topfpflanzenhaus. Auf dem Mittelisch Gloxinien. Abbildungen: Kaschube (4)

für den Früh- und Treibgemüsebau überprüft. Hierbei kommt es nicht nur darauf an, daß die Umstellung auf den gemäßigten Gemüsebau glatt verläuft, sondern daß vielmehr die Erzielung erster Quoten und in bereits auf Gemüsebau eingestellten Betrieben die Leistungserhebung in den Vordergrund rückt.

Hier sollen, als ein Beispiel von vielen, einmal kurz die großen Anstrengungen des Hamburger Gartenbauers im Hinblick der Ernährungswirtschaft unseres Volkes aufgezeigt werden. Durch meine Tätigkeit in der Berufs- und Beratungsgemeinschaft gärtnerischer Gemüsebetriebe Groß-Hamburg bin ich Zeuge geworden, wie jeder einzelne Betrieb die gegenwärtigen Aufgaben klar erkannt hat; es spiegelt sich eine willige und freudige Annahme der ergangenen Parolen in jedem Betrieb wider. Trotz vieler technischer Schwierigkeiten, wie: Düngerbeschaffung, fehlende Arbeitskräfte, harschere Winter usw., steht der Hamburger Gartenbau als eine geschlossene Front, bereit zu jedem



Abb. 4: Jungpflanzenanzuchten in einem Zierpflanzenbaubetrieb.

mit Nährstoffen unversorgt; außerdem werden sie durch die Gemüseerziehungskultur unfruchtbar gehalten. Salat und Kohlrabi lassen sich ohne Schwierigkeit darauf rechtzeitig abernien.

So kann zusammenfassend gesagt werden: der Hamburger Gartenbau ist mit Mut und Aufopferung in vorbildlicher Weise an die ihm gestellten Aufgaben gegangen. Die ersten sichtbaren Erfolge sind der Beweis der Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft. Und so wie hier hat in jeder Landesbauernschaft der Gartenbau seine bedeutenden Aufgaben erkannt. Unser Berufsstand steht nicht beiseite, weil es gilt, den Sieg zu erringen. A. Kaschube.



Abb. 1 (links): Ein 1000 m² großer Schnittblumenblock mit Treibkohltrabi. Abb. 2 (rechts): Treibtomaten in einem Jungpflanzen-Spezialbetrieb.